

Elternarbeit in der Berufswahl

Interview. Die Schule Dulliken geht bei Berufswahl und Elternarbeit neue Wege. Im Interview gibt Steffen Naydowski, Co-Schulleiter, Einblick in das Konzept und erzählt von Highlights und Hürden.

Worum geht es in eurem Projekt «Elternarbeit in der Berufswahl»?

Wir wollen die Schülerinnen und Schüler im Berufswahlprozess besser begleiten. Dazu arbeiten wir eng mit den Eltern zusammen und haben einen Rahmen entwickelt, mit dem wir anderssprachige und solche Eltern, die mit dem Berufssystem der Schweiz weniger vertraut sind, erreichen können. Dies beinhaltet drei Bereiche: Erstens geht es um die Elterninformation, zweitens sollen Eltern die Schritte des Berufswahlprozesses und Unterstützungsmöglichkeiten kennen und drittens will das Projekt vernetzen und

Ressourcen besser nutzen. Zentral ist, dass Eltern ihre Haltung zur Berufswahl ihres Kindes verstärkt reflektieren.

Was hat den Anstoss für den eingeschlagenen Weg gegeben?

Wir wollten 2016 unser schulinternes Berufswahlkonzept grundlegend überarbeiten. Die herkömmlichen Elternabende waren für alle langweilig, es waren schlecht besuchte, frontale Informationsveranstaltungen. Wir gingen das Thema Elternabende als Schule selbstkritisch an und wollten diese für die Eltern bedürfnisgerechter gestalten.

Wie seid ihr vorgegangen? Wen habt ihr ins Boot geholt?

In einem ersten Schritt haben wir schulintern eine Arbeitsgruppe gegründet. Wir wollten von Anfang an weitere Akteurinnen und Akteure mitemdenken – Eltern,

Fachstellen und abnehmende Lehrbetriebe. Nach dem Aufbau eines Elternrats mithilfe von Frau Maya Mülle konnten wir als Pilotgemeinde in das Projekt «Elterntreff Berufswahl» des Netzwerks Bildung und Familie einsteigen. Wir gingen der Frage nach, wie wir anderssprachige Eltern besser informieren und vernetzen können. Wir haben die Idee dann noch breiter gefasst und uns gefragt, wie wir das für alle Eltern spezifisch für die Berufswahl machen können. Daraus ist ein Konzept entstanden, das vier Elternabende in neuem Format vorsieht. In einem zweiten Schritt haben wir auf Ebene Schülerschaft gestartet und haben beim Jugendprojekt LIFT mitgemacht (siehe Kasten). Das Programm von LIFT läuft parallel zum «Elterntreff Berufswahl».

Inspiziert vom Churermodell (<https://churermodell.ch>), das wir an unserer Primarschule umsetzen, haben wir auch die Informationsvermittlung angepasst. Neu haben wir eine An- respektive Abmeldepflicht für die Eltern zu den Anlässen eingeführt. Bei allen, die sich ab- oder nicht gemeldet hatten, haben wir am Anfang telefonisch nachgefasst. So wurden diese

«*Wir gingen das Thema Elternabende als Schule selbstkritisch an und wollten diese für die Eltern bedürfnisgerechter gestalten.*»



Das Oberstufenschulhaus Dulliken im winterlichen Kleid – hier beschäftigen sich Eltern und Jugendliche früh gemeinsam mit der Berufswahl.
Foto: Lukas Baschung.

Eltern für die Wichtigkeit der Anlässe sensibilisiert. Der Aufwand war gross, hat sich jedoch gelohnt. Wir haben eine Beteiligungsquote von rund 90 Prozent erreicht.

Wie läuft denn ein Elternabend neu ab?

Nach einem visualisierten Kurzinput von maximal sieben Minuten diskutieren die Eltern einzelne Themen wie die Berufswahl, das Bildungssystem und seine Durchlässigkeit sowie die eigene Werthaltung bezüglich der Berufe. So können wir an das Vorwissen der Eltern anknüpfen und die Eltern vernetzen. Diese Sequenz dauert maximal 30 Minuten. Danach gibt es verschiedene Workshops zu Themen wie Berufsfelder, Schnupperlehren, Checks oder Berufswahlprozess. Auch die Rolle der anwesenden Lehrpersonen hat sich verändert. Sie sind mehr zu Moderierenden geworden.

Geholfen hat sehr, dass wir zudem gut vernetzte Personen aus der Gemeinde mit entsprechenden Sprachkenntnissen in den Kleingruppen platzieren. Diese Brückenbauerinnen und Brückenbauer sind zuvor auf der in Deutsch verfassten Einladung zum Elternabend mit Foto und in der Muttersprache vorgestellt worden und haben darin auf die Wichtigkeit des Elternabends hingewiesen. Ehemalige Schülerinnen und Schüler sowie Berufsbildnerinnen und Berufsbildner aus Dulliken und Umgebung berichten aus der Praxis. Teilweise nehmen auch die Schülerinnen und Schüler an den Anlässen teil. Am Ende des Anlasses schenken wir den Familien Zeit, die nächsten gemeinsamen Schritte zu planen und zu dokumentieren. Dies fliesst in den Berufswahlunterricht zurück.

Was waren bis jetzt Highlights? Was Stolpersteine?

Highlights waren die unmittelbaren, positiven Rückmeldungen der Eltern an den Elternabenden selbst. Auch von den involvierten Lehrpersonen waren viele von der neuen Form begeistert. Herausfordernd ist das Zeitmanagement, die Ressourcen der Eltern müssen berücksichtigt



Steffen Naydowski, Co-Schulleiter Dulliken, hat das Projekt «Elternarbeit in der Berufswahl» von Anfang an begleitet. Foto: Lukas Baschung.

werden. Ausserdem ist es wichtig, schulintern die Zuständigkeiten gut abzusprechen, da die Lehrpersonen als Expertinnen und Experten auftreten. Die Lehrpersonen müssen entsprechend vorbereitet und involviert werden.

In welchem Zusammenhang lässt sich das Projekt mit Schul-, Unterrichts- und Teamentwicklung bringen?

Schulentwicklung findet dadurch statt, dass wir die Sicht der Stakeholder abholen und einbinden wollen. Durch den stärkeren Einbezug der Eltern, ehemaliger Schülerinnen und Schüler sowie lokaler Betriebe können auch andere Themen angesprochen werden und es gibt eine bessere Identifikation mit der Schule. Unterrichts- und Teamentwicklung findet insofern statt, als die Lehrpersonen im

Team ein gemeinsames Konzept für die Berufswahl entwickeln konnten. Berufswahl betrifft somit fast alle Lehrpersonen. Dies fördert den Austausch und trägt zur Qualität des Berufswahlprozesses bei. Die Lehrpersonen werden zudem in der Elternarbeit gestärkt und können Moderations- und Coachingerfahrung mit Erwachsenen gewinnen. Das Einnehmen einer Coachingrolle ist seit der Einführung des kantonalen Lehrplans zunehmend wichtiger geworden. Die Lehrpersonen beschäftigen sich vermehrt mit der Frage, was lernen eigentlich bedeutet und wie dies begleitet werden kann.

Was würdest du einer interessierten Schule raten?

Seid euch bewusst, dass wir im Idealfall elf Jahre Zeit haben, mit den Eltern zu arbeiten. So wird es möglich, die Elternarbeit früh aufzubauen. Den Eltern wie auch den Lehrpersonen wird bewusst, wie wichtig eine auf Vertrauen, den Ressourcen und Erfahrungen basierende Zusammenarbeit sein kann. Elternmitwirkung schafft hierbei eine gute Grundlage für gemeinsame Projekte.

Das Interview führte Mireille Braun, Volksschulamt

Kontakte

LIFT vermittelt Wochenarbeitsplätze an Jugendliche ab der 7. Klasse, die eine erschwerte Ausgangslage bezüglich der späteren direkten Integration in die Arbeitswelt haben.
<https://jugendprojekt-lift.ch>

Steffen Naydowski, Co-Schulleitung Dulliken,
078 888 98 10, naydowski@gmail.com

«*Das Bewusstsein, dass wir im Idealfall elf Jahre Zeit haben, mit den Eltern zu arbeiten, macht es möglich, die Elternarbeit früh aufzubauen.*»